

WOLF-DIETRICH

JÄGEL

EIN ARBEITSBUCH

HERLEITUNG · BEISPIELE

REGELN · 100 ÜBUNGEN

**Der Weg
zur
sicheren
Zeichensetzung**

SCHÖNINGH

Der Weg
zur sicheren Zeichensetzung

Ein Arbeitsbuch

(Herleitung — Beispiele — Regeln und 100 Übungen)

von

Wolf-Dietrich Jägel

Dritte Auflage

FERDINAND SCHÖNINGH · PADERBORN
BLUTENBURG · VERLAG · MÜNCHEN

Bestell-Nr. 2507

Zur Geschichte der Satzzeichen

Seit es eine Schrift gibt, tauchte das Bedürfnis auf, nicht nur Wörter und Sätze durch Buchstaben, sondern auch die Gliederung der Rede durch eigene Zeichen wiederzugeben. Als erster hatte wohl Aristophanes von Byzanz um 200 v. Chr. eine Satzzeichen-Ordnung gestaltet; die Römer und die mittelalterliche Gelehrsamkeit gingen seinen Weg weiter. Seit der Erfindung der Buchdruckerkunst beschäftigten sich fast alle Grammatiker damit. Als Begründer der heute gültigen Zeichensetzung wird Joh. Christoph Adelung (1732—1806) angesehen. Zuletzt wurde sie im 19. Jahrhundert durch Duden festgelegt.

Zur Bedeutung der Satzzeichen

Die ältesten Zeichen des Aristophanes, Oberpunkt, Mittelpunkt und Unterpunkt, bedeuteten fraglos Hinweise auf Atempausen von abgestufter Dauer. Diese Zeichen ähnelten also den Pausenzeichen unserer heutigen Notenschrift. Die mittelalterliche Buchgelehrsamkeit fügte grammatisch-logische Gesichtspunkte hinzu. Nicht mehr das Hören, sondern das Sehen (*interpunctio*, Dazwischenstechen mit dem Schreibwerkzeug) wurde wesentlich. Die Satzzeichen wurden zum Lesehilfsmittel. Schließlich teilte man den Satzzeichen eine Rolle zu, die im Sprachablauf eigentlich von Satzbau, Formen und Endungen gespielt wird. Endlich führte Gottsched im 18. Jahrhundert eine dritte Auffassung ein. Er sah in den Zeichen Tonhöhen- und Vortragshinweise.

Zur Logik der Satzzeichen

Die Zeichen sind ein durch mannigfach sich überkreuzende Einflüsse gebildetes, nur geschichtlich verständliches Entwicklungsergebnis. Sie sind nicht immer logisch. Weil sie nun aber einmal da sind, weil jeder beim Lesenlernen sie in seine Lesegewohnheiten aufnimmt, unterstützen sie beim Augenlesen das Erkennen von Satzplänen und Einschnitten. Aus diesem Grunde sind sie für die Buch- und Schreibschrift unentbehrlich. Die Tatsache ihres Vorhandenseins zwingt uns einfach, sie verstehen und beherrschen zu lernen.

Sind Satzzeichen notwendig?

Lies bitte folgende Sätze aufmerksam durch!

Aus dem Bericht über eine Gerichtsverhandlung:

Der Zeuge Schulze behauptete der Angeklagte sei am Tatort gesehen worden.

Aus einem Telegramm:

Komme heute nicht morgen.

Aus Aufsätzen:

Er wagte es nicht wiederzukommen. — Ich riet ihm zu helfen.

Ohne Satzzeichen gäben diese Proben manches Rätsel auf. Sie können nämlich recht Unterschiedliches aussagen:

- a) *Der Zeuge Schulze behauptete, der Angeklagte sei am Tatort gesehen worden. — Komme heute, nicht morgen. — Er wagte es nicht, wiederzukommen. — Ich riet, ihm zu helfen.*
- b) *Der Zeuge Schulze, behauptete der Angeklagte, sei am Tatort gesehen worden. — Komme heute nicht, morgen. — Er wagte es, nicht wiederzukommen. — Ich riet ihm zu helfen (d. h. dem anderen beizustehen!).*

Satzzeichen, wie hier das Komma, gliedern die Gedanken, zeigen, wo beim Lesen eine Pause einzuschalten ist, machen den Sinn des Satzes erst verständlich. Meinst du nicht auch, daß die Beispiele a) von den Beispielen b) unterschieden werden müßten? Was gäbe es ohne Satzzeichen für Mißverständnisse!

Das Komma

Das Komma im einfachen Satz

Wenn kleine Kinder sprechen lernen, gebrauchen sie zunächst nur „Sätze“, die aus einem Wort bestehen. Die Wörter „Mama“ oder „Teddy“ können sehr viel bedeuten. Auch unsere Erwachsenensprache kennt noch diese Urform, die im eingliedrigen Satz fortlebt, z. B. als Empfindungswort (oh!), Ruf (Hans!), Befehl (hierher!) oder abgehackte Rede (schade!). Allgemein aber ging die Entwicklung dahin, den vielfach komplizierten Sachverhalt auch sprachlich gegliedert auszudrücken. Grundsätzlich finden wir in jedem Satze zwei Glieder:

- a) die Ausgangsvorstellung, den Gegenstand, das *Subjekt* und
- b) die beigelegte Vorgangsvorstellung, die Satzaussage, das *Prädikat*.

Die Einteilung der Nebensätze

Wir können Nebensätze nach grammatischen Gesichtspunkten, nach ihrer Stellung oder nach dem einleitenden Wort einteilen.

Die grammatische Einteilung der Nebensätze

Nebensätze vertreten erweiternde Satzteile des einfachen erweiterten Hauptsatzes. Jeder zusammengesetzte Satz kann als einfacher angesehen werden, wenn man den Nebensatz durch einen Satzteil ersetzt, der denselben Sinn gibt.

Der Nebensatz kann den *Satzgegenstand (Subjekt)*, die *Satzergänzung (Objekt)*, die *Beifügung (Attribut)* und die *Umstandsbestimmung (adverbiale B.)* vertreten.

a) Subjektsätze

Der Tod des Königs wurde verheimlicht. – Es wurde verheimlicht, *daß der König tot war*.

b) Objektsätze

Ich berücksichtigte *deine Krankheit* nicht. – Ich berücksichtigte nicht, *daß du krank warst*.

c) Attributsätze

Wir wohnen in einer *modernen* Siedlung. – Wir wohnen in einer Siedlung, *die modern ist*.

d) Adverbialsätze

✕ Modalsätze (Umstand)

Er ging weg, *indem* er mir zulächelte. – *Soweit* ich das beurteilen kann, hast du recht.

✕ Lokalsätze (Ort)

Beim Hobeln fallen Späne. – *Wo gehobelt wird*, fallen Späne.

✕ Temporalsätze (Zeit)

Vor der Aufführung singen wir. – Wir singen, *bevor die Aufführung beginnt*.

✕ Kausalsätze (Grund)

Aus Mitleid nahmen wir ihn mit. – Wir nahmen ihn mit, *weil wir Mitleid hatten*.

Finalsätze (Absicht)

Er fuhr *zur Erholung* nach Bayern. – Er fuhr nach Bayern, *um sich zu erholen*.

Konsekutivsätze (Folge)

Er singt *zum Erbarmen*. – Er singt so schlecht, *daß man Erbarmen haben muß*.

Konditionalsätze (Bedingung)

Ich komme nur *im Falle einer Einladung*. – Ich komme nur, *wenn ich eingeladen werde*.

Konzessivsätze (Einräumung)

Trotz deiner schwachen Leistungen wirst du versetzt. – Du wirst versetzt, *obgleich deine Leistungen schwach sind*.

Komparativsätze (Vergleich)

Dieser Berg ist höher *als sein Nachbar*. – Dieser Berg ist höher, *als sein Nachbar es ist*.

spazierenzugehen. Ohne zu ermüden jubeln oder pfeifen sie. Die Mannschaften kämpfen bis zum Umfallen um die Punkte mit nach Hause zu nehmen. Die Torhüter werfen sich ohne zu zögern den schwierigsten Bällen entgegen. Oft überträgt das Fernsehen gute Spiele um möglichst viele daran teilnehmen zu lassen.

Zwei Infinitive (Grundformen) mit „zu“

Auch zwei Infinitive mit „zu“ hintereinander verlangen die Abtrennung vom Hauptsatz durch ein Komma, ein Infinitiv gilt dann also als Erweiterung des anderen:

Er hörte auf, zu stöhnen und zu klagen. — Er lehnte ab, zu warten und zu helfen.

Übung 61: Bilde 10 Sätze mit zwei Infinitiven mit „zu“ hintereinander!

Infinitiv (Grundform) mit „zu“ ohne Erweiterung

Unsere Regel erfaßte bisher die Satzformel: Hauptsatz, Erweiterung + Infinitiv mit „zu“. Steht es so, dann darf folglich vor dem nicht erweiterten, vor dem „nackten“ Infinitiv mit „zu“ kein Komma stehen.

Daraus ergibt sich die Regel:

■ Kein Komma steht vor dem Infinitiv (Grundform) mit bloßem „zu“.

Überprüfe folgende Beispiele:

Der Kranke begann zu klagen. — Der Kranke begann, leise zu klagen. — Er beabsichtigte zu schreien. — Er beabsichtigte, laut zu schreien. — Er weigerte sich einzuschlafen. — Er weigerte sich, ohne Schlafmittel einzuschlafen.

Übung 62: Bilde Sätze mit unbekleideten, nicht erweiterten Infinitiven mit „zu“! Verwende dabei folgende Zeitwörter: versprechen, verbieten, beabsichtigen, weigern, anfangen, bitten.

Übung 63: Erweitere die „nackten“ Infinitive mit „zu“ in deiner Übung 62 und setze das Komma!

Ausnahmen

Keine Regel ohne Ausnahmen! So ist es leider auch hier. Bevor du dir aber die Ausnahmen einprägst, merke dir: 90 Prozent aller Fälle sind Regelfälle. Es ist also wichtiger, diese zu beherrschen als die selteneren Ausnahmen.

■ a) Vor dem erweiterten Infinitiv (Grundform) mit „zu“ steht kein Komma, wenn die Erweiterung auf ein durch keine nähere Bestimmung erweitertes „brauchen, haben, hoffen, pflegen, glauben“ folgt.

Es heißt demnach:

Ich habe nichts mehr zu sagen. — Ich hoffe die Prüfung zu bestehen. — Ich pflege sauber zu arbeiten. — Ich glaube meine Pflicht getan zu haben. — Ich brauche dir nichts zu verraten.

▷ Es steht jedoch ein Komma, wenn der Infinitiv mit „zu“ einem durch eine nähere Bestimmung erweiterten „haben, hoffen, pflegen, glauben“ folgt:

Er glaubt fest, den Preis zu gewinnen. — Er hoffte zuversichtlich, zu siegen.

Übung 64: Bilde selbst mit den oben angeführten Zeitwörtern Beispiele!

Klammern

■ Runde Klammern stehen, um das Gesagte näher zu erläutern.

Beispiel:

In Leipzig (*Sachsen*) wurde Architekt Paul Müller geboren. – Sein Hauptwerk ist die große Bahnhofshalle (*erbaut 1909*). – Im Baumeister Mayer (*Konstrukteur der Ausstellungshalle*) sah er sein Vorbild.

▷ Eckige Klammern stehen, wenn im eingeklammerten Teil wiederum etwas eingeklammert werden soll.

Übung 94: Bilde 10 Beispielsätze mit Klammern!

Übung 95: Begründe die Zeichen!

Ich will nach Hause; denn ich habe morgen einen schweren Tag. – Ich lehne ab. – Das ist unerhört! – Warum rufst du mich nicht an? – Als Dr. jur. müßte er das wissen. – Am 24. Dezember feiern wir Weihnachten. – 300 DM kostete dieser Mantel. – Ein LKW von 15 t fuhr gegen den Baum. – Die USA produzieren viel Stahl. – Vom Winde verweht – Täglich aufs neue erschütterte mich seine erbärmlichste Eigenschaft: Geiz. – Fritz murmelte: „Ich war es nicht.“ – Das war – bei allem Wohlwollen – ein grober Fehler. – Sein letztes Buch (Herbst 1960) wurde ein Erfolg. – Sein Titel „Unbekanntes Amerika“ lockte die Käufer. – Endlich hat's geklappt! – In Süd- und Nordamerika gibt es Steppen. – Seine Sonate in D-dur gefiel allen. – Ein Donaudampfschiffahrts-Obersteuermann hat es auch nicht leicht.

Wörtliche Rede (direkte Rede)

Die wörtliche Rede bringt den unveränderten Wortlaut des Gesprochenen:

Der Schiedsrichter rief: „*Ich verwarne Sie!*“

Die nichtwörtliche (indirekte) Rede berichtet über das wirklich Gesprochene und verändert den Wortlaut:

Der Schiedsrichter rief, *er müsse ihn verwarnen.*

Drei Möglichkeiten gibt es, wörtliche Rede im Text wiederzugeben:

1. *Er rief:* „Ich verwarne Sie!“ – *Er fragte:* „Wie heißen Sie?“ – *Ich antwortete:* „Ich heiße Hase.“
2. „Ich verwarne Sie!“ *rief er.* – „Wie heißen Sie?“ *fragte er.* – „Ich heiße Hase“, *antwortete ich.*
3. „Ich muß Sie hinausstellen“, *sagte der Schiedsrichter,* „es ist die dritte Verwarnung.“

▷ Merke: Punkt-, Frage- und Ausrufezeichen stehen in der wörtlichen Rede stets vor den schließenden Anführungszeichen; das Komma steht (siehe Beispiel 2c und 3) nach den Anführungszeichen.

Übung 96: Bilde 10 Beispiele mit der Möglichkeit 1!

Übung 97: Bilde 10 Beispiele mit der Möglichkeit 2!

Übung 98: Bilde 10 Beispiele mit der Möglichkeit 3!